

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 20 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.
Reclamen die Zeile für zwei Wochen 50 Pfg.,
für ein Jahr 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 16.

Bernsprecher No. 52.

Dienstag, den 11. Januar.

Bernsprecher No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

Englands Rolle in der chinesischen Frage.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm
8. d. M.:

Alle Londoner Zeitungen, die dem Auswärtigen Amt
nahestehen, geben sich den Anschein, als ob der zwischen
Baron v. Kettner und dem Prinzen Kung abgeschlossene
Vertrag über die Verpachtung der Bucht von Kiao-Tschau
den status quo in China in viel geringerem Maße ändere,
als nach den Rufen denen zu erwarten gewesen wäre, und
folgt nach der diplomatischen Triumphe, den Deutschland in Peking
erzielte, als eine ebenso notwendige zu betrachten sei. Diese fingierte
Gleichgültigkeit steht indes nicht im Einklang mit der großen Er-
regung, die die jüngsten Vorgänge in Ostasien in allen
Kreisen der englischen Bevölkerung hervorgerufen haben, und
die von dem übrigen Theil der Presse ohne Unterlaß ge-
schickt wird. Das Bedenken, die Anlehnung angetrieben und im
Interesse des britischen Handels erläutert zu haben,
gehört jedoch den Times. Dies konservativste aller
einflussreichen City-Organen geht nämlich von der Be-
trachtung aus, daß „Geld“ bei der künftigen Macht-
stellung eine noch größere Rolle als bisher spielen
dürfte und England bereits einen Fehler beging, als es
ruhig aufsaß, daß Rußland, obgleich es keine eigenen Mittel
besaß, seinen Kredit erfolgreich verpandte, um den „Sinn-
lichen“ eine, zudem vollständig gesicherte Anleihe von
16,000,000 £ zu verschaffen. Man ist es allerdings
Thatsache, daß sich China schon vor sechs Monaten mit dem
Vorhaben an Lord Salisbury wandte, eine weitere Anleihe
in gleicher Höhe, unter Garantie der englischen Regierung, zu
erhalten, und die begünstigten Eröffnungen sprachlos blieben,
weil, wie die Antwort lautete, ein solcher modus operandi
nicht in den Rahmen der britischen Politik passe und die
officiellen Bürgschaften auch unzureichend erschienen. Der
einige Rückgang, nämlich der Verkauf von 200,000
Suez-Analaten, den Lord Beaconsfield seiner Zeit mit
einem Kapitalaufwand von 4,000,000 £ ausführte, brachte
jedoch England, abgesehen von einem Selbstgewinn von un-
gefähr 25,000,000 £, so ungeheure politische Vorteile,
daß er jetzt angestrebt wird, um die wieder aufgetauchte
chinesische Anleihe-Operation Lord Salisbury mündigrecht zu
machen. Eine von John Bull garantierte 3-prozentige
chinesische Anleihe wäre jedenfalls mit einem anschließenden
Anleihe unterzubringen, da z. B. 8-prozentige garantierte
egyptische Obligationen 108 1/2 pSt. stehen. Von einem
Risiko könnte abermals kaum die Rede sein, denn abgesehen
von sonstigen Plänen, welche der noch unveränderte Theil
der Vorkommnisse für den Dienst einer 3-prozentigen, aber
nicht für denjenigen einer 8-prozentigen Anleihe ausreichen.
Die Peking Regierung, sagt man, und wohl nicht ohne
Grund, sei schon aus finanziellen Rücksichten erwidert, den
Engländern sehr weitgehende Konzessionen zu machen, da
sie bei dem niedrigen Zinssfuß im Vergleich zu dem von
Ausland vermittelten Darlehen bis zur Tilgung der Schuld

12 bis 15 Millionen Pfund Sterling ersparten würde. Eine
Garantie müßte natürlich vom englischen Parlamente aus-
gehen, das aber bekanntlich eine fast unüberwindliche Ab-
neigung gegen die Aneignahme von vermeintlichen Verbind-
lichkeiten hat, und um nun die Opposition im Voraus zu
besiegen, beabsichtigt man schon jetzt die öffentliche Meinung.
Trotzdem von maßgebender Seite bisher kein Wort verlautet, wird
dennoch die Anleihe in den Kreisen der, gewöhnlich gut
unterrichteten Anglo-Sinesen als eine außerordentliche Thatsache
angesehen. Deutschland sollte sich aber rechtzeitig mit der
Wendung der englischen Politik vertraut machen, die sich
auf das Handelsverhältnis gründet. Während bis jetzt die
Kriegsflotte als einziges Verteidigungsmittel, oder Angriffsmittel
galt, dürfte es fortan der große Geldsack sein, mit Hilfe
dessen Großbritannien sein Weltreich zu erhalten und seine
unerschöpfliche Güter nach weiteren territorialen Erwar-
tungen in erster Linie zu beschaffen suchen wird.
Darauf läuft im Wesentlichen der Gedankengang der Times
und fast aller Blätter hinaus, die in dasselbe Horn blasen.
Nichtdeutlicher ist aber die Lust mit zahlreichen Allianz-
gerichten angefüllt. Daß ein Einverständnis mit Japan dem
Abschlusse nahe sei, nimmt man ohne Weiteres an, obgleich
es nicht einleuchtend ist, wie sich dasselbe mit der engeren
Freundschaft Englands mit China vereinigen läßt, und ferner
trägt man sich schon mit der Forderung, daß Amerika Hand
in Hand mit England gehen werde, um dem Vordringen
von Deutschland und Rußland im Interesse des Welt-
handels Einhalt zu gebieten, während endlich Frankreich,
von Eiferfülle über die russisch-germanische Freundschaft er-
füllt, den Wunsch hegen soll, sich den Briten in Asien an-
zuschließen. Im Falle aber der Erwerbung des Gebietes,
das von China an Deutschland zu facto abgetreten worden
ist, so wenig Bedeutung beizumessen wäre, als die einge-
kauften Halboffenstellen vorgehen, so bräunte man sich
doch wahrlich nicht mit phantastischen Plänen von Bünd-
nissen und Landverpachtungen zu tragen, die keinen anderen
Zweck hätten, als den erhablen und in seiner Annahme be-
griffenen deutsch-russischen Einfluß auf die Geschäfte Ostasiens
zu schwächen. Die Bündnisse werden indes wohl kaum zu
Stande kommen, denn Allianzen gegen gegenseitige Leistungen
voranz, doch ist England gewohnt, nur zu nehmen und nichts
zu geben.

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Berlin u. A. in dieser
Angelegenheit schreiben: „Wir haben Grund zu der Annahme, daß
man in Berlin sich länger Zeit auf die Ausführung der Sache
zuwenden wird, die Beziehungen zu England zu pflegen, und daß
dieser Gedanke auch bei der Behandlung der östasiatischen An-
gelegenheit in den Stadien nicht außer Acht gelassen ist, in denen
die Haltung der Welt stehen und drücken das Gegenstück haben
vermitteln lassen. Wir haben heute in der „Post“ als eine Be-
stätigung dieser Ansicht am Ende eines längeren Artikels folgende
Aussagen: „Sollten sich die Schritte in London nach Downing Street
hinwenden, so werden längere Zeit aufgeführt werden, daß das
britische Kabinett gar keine Veranlassung haben konnte, einen Vertrag
gegen Deutschland zu schließen. Eine andere Frage allerdings ist, ob
eine derartige schärfere Erklärung im Interesse derer lag, die for-
gesetzt den Krieg mit Deutschland zu führen. Es kann ein Zweifel
darüber kaum mehr bestehen, daß das deutsche auswärtige Amt
bei der Bekämpfung Russlands im „Far East“ in London
bei den Engländern, wie sich die britische Regierung zu ihrem Vor-
teil

haben helfen müßte, ebenso wenig aber auch darüber, daß in London
kein Widerstand erhoben worden ist.“ Wir glauben, daß das Blatt
diese Ansicht nicht ohne inhaltliche Rücksicht anführt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie die „Post“
meldet, wird der Kaiser am Sonntag Abend, 6 1/2 Uhr, unangemeldet
beim russischen Botschafter vor und hatte eine halbstündige Unter-
redung mit dem Grafen von der Osten-Sacken. — Fürst Bismarck
antwortte einem alten holländischen Freunde, der nach seinem Ver-
stehen sich ernsthaft hakte, telegraphisch folgendes: „Ich danke; ich
leide an Gelenksrheuma, sonst geht's gut.“

* Berlin, 11. Januar. Am Freitag fand die
Post-Tagung statt. Die Frage, ob die Post-Regulierung der heutigen
Rechtsverhältnisse noch genüge. Man sollte meinen, die Ein-
führung der Reichsgesetze gegen einen Postbesitzer habe
nicht ein Gerichtsverfahren zu föhnen, in dem der Postbesitzer, sein
Schlichter und andere Bevollmächtigte sitzen, sondern nur
ein aus unabhängigen und unabhingenden Richtern zusammengesetzter
Gerichtshof, der den Personen und Dingen eine ebenso frei gegenüber-
stehe wie das Oberverwaltungsgericht.

Der „Post-Korier“ bringt eine Erklärung des General-
kommandos des VII. Armee-Korps, in welcher es heißt, daß der in
der Preuss. Armee genannte preussische Offizier, Lieutenant
v. Heubach vom 6. Dragoner-Regiment in Döbeln, den Herrn
Schlichter weder gekannt, noch ihm jemals vorgekommen, noch
überhaupt in irgend welcher Weise mit ihm gekannt habe.

* Marine. Der Kreuzer „Geyer“ ist am Samstag in Port
au Prince angekommen.

* Deutsch-China. Die Nord. Allg. Ztg. berichtet, daß
der Kaisertrag zwischen dem Deutschen Reich und China über
die Kiao-Tschau-Bucht auf einen Zeitraum von 99 Jahren ab-
geschlossen ist.

* Kolonialwesen. Nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem
für die in Berlin weilenden Landesheupatzen Major Reutemann
einreichte und der deutschen Kolonialgesellschaft, sowie dem eng-
lischen Konsul in London, wurde, wie die „Post“ berichtet,
bezüglich der Erhebung von Wäldern und Steuern nach neuem Ab-
schluß der Verhandlungen eine Vereinbarung erzielt. — Der Reichs-
anwalter vertritt die Forderung, betreffend die Einrichtung
einer Staatsanwaltschaft bei den Gerichten der Schutzgebiete.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Aus Prag, 10. Januar, wird ge-
schrieben: In der heutigen ersten Sitzung im Landtag sind sämtliche
deutsche Abgeordnete erschienen. Nach der Erwählung durch den
Oberlandmarschall bezieht die deutsche Abgeordnete einen Platz
auf der linken Seite der Rednertribüne ein. Vor Eröffnung des
Landtags hatte sich eine große Versammlung der vom Landtagshaus
angekommenen, wurde jedoch durch ein starkes Schneegestöber ge-
hindert. Am 11. Januar, wird berichtet: In der heutigen ersten
Sitzung des Landtags für Ober-Österreich wurde der Herr
Abgeordnete Dr. Stenoch von der volksheligen Gallerie mit
sämtlichen Wählern begrüßt. Nachdem die Rede wieder ein-
geleitet war, bezieht die liberalen Abgeordneten einen Platz ein,
die Regierung anzufragen, die Sprachenverordnung für Böhmen
und Mähren sofort durchzuführen.

* Frankreich. In Paris herrscht gestern Abend allgemein
die Ansicht vor, daß nach den bisherigen Ergebnissen des 8. d. d. g.
Präsidenten, wenn nicht heute, am morgigen Freitag, die Ver-
sammlung der Verfassungsgesamtheit zu erwarten ist. Heute Vor-
mittag um 9 Uhr wurde die Verhandlung fortgesetzt.

* Türkei. Da in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten
Vernehmungen gemacht wurden, die Orientpolitik Deutschlands zu
verändern, so hat der Sultan, da er von der Grundlosigkeit dieser
Vernehmungen überzeugt ist, ein geheimes Erbe erlassen, das
folgenden Inhalt hat: „Es sei dem Sultan zu Ohren gekommen,

Chäcilien-Verein.

Das Festkonzert zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Ver-
eins hatte gestern im großen Saal des Kurhauses eine glänzende
Zuhörerschaft veranlaßt. Die Aufmerksamkeit der Anwesenden wurde
schon durch die Epiken unserer Redenden und mancher angesehenen
Gäste von ansehnlicher — verließ dem Festabend noch vermehren
Glanz. Mehr die Bedeutung des Chäcilien-Vereins braucht hier
wohl kaum ein Wort hinzugefügt werden, wie wissen alle, was
wie an diesem Verein haben und eine wie hervorragende und
wichtige Stelle derselbe in unserem Musikleben einnimmt, und
seinem ferneren Wachsen und Gedeihen ist unser Wunsch.
Auch der Herr Vorsitzende des Vereins deutete gestern in einer
„Ansprache“ darauf hin, daß die gesunde Entwicklung des
Chäcilien-Chors mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen habe, als es
auf den ersten Blick scheinen mag. Hier dürfte ein offenes Wort
am Platze sein: Die vielfache Verpflanzung, an der unser
Wiesbadener Musikverein theilnimmt — hier ein Vereinder, dort ein
Vereinder, hier mit Tänzchen, dort mit Kränzchen, oft ohne jede
ernstliche künstlerische Tendenz — diese Verpflanzung der Kräfte kann
nur die Existenz des Chäcilien-Vereins nicht untergraben, denn
auch doch seine volle glänzende Reife, indem sie dem rein idealen
Streben des Vereins viele der besten Kräfte entzieht, die sich
ihm sonst gewiß fruchtbar zuwenden würden. So manche kleineren
Städte mit geringerer Einwohnerzahl überleben und darin, daß sie
in ihren „häuslichen Sängervereinen“ über eine verhältnismäßig
viel größere Stimmzahl verfügen. Da kann denn natürlich ein
inhaltlicher Dringlichkeit auch noch ganz andere Erfolge erzielen!
Mühte sich das auch bei und in Zukunft glänzender gestalten,
und mühte sich sich zumutend, wenn es an der wahren
Förderung der Kunst gelegen ist! Mühte es auch unserm
„Mühtigen Sängerverein“ an immer größerer Theilnahme nicht
fehlen, auf daß seine Zukunft gesichert und sein hohes künstlerisches
Streben dem Glück begünstigt und gefördert sei!

Der gestrige Festabend wurde mit einer für diese Gelegenheit ge-
schickten Cantate: „Der Muth Seandung“ von Theodor Rehmann
eröffnet. Dem Senor der Wiesbadener Komposition kam diese
Feier zweifellos von Muth wegen zu. Der Rehmann hat den Text
der Cantate selbst verfaßt, eine hübsche poetische Idee liegt demselben
zu Grunde und ist musikalisch mit gewandter Hand und
mit dem sicheren Beherrschen aller technischen Mittel verwerthet,
welches den goldenen Meister der Kunst kennzeichnet. Ein fast
höflicher gehaltener Männerchor schildert die Trübsaligkeit und
Verzagtheit der aus Ehen verfallenen Menschheit. Im Gegensatz
enthält ein in besseren Tönen glühender Frauenchor das Trau-
bild von der Wiedererlangung verlorenen Paradieses- Freuden.
Ein weicherer Chor aus Männer- und Frauenstimmen
aus dem Gebet an die „gütigen Mächte“, soll die bösen Träume
zu vernichten. Die Mitte wird ebnert: die Muth singt hernieder,
aus der herrlichen Menschheit göttlichen Trost zu spenden; —
hier tritt Frau Maria Willems mit einem stark
empfundnen Solo ein, das sie mit klarem Singsinn und
voll edlen Geistes durchführte. Ein Jubelchor, mit dem Solo unter-
mischt, schließt die Cantate in würdevoller Form ab. Der Kom-
position selbst das war noch nicht ganz fest fundirt, aber liebevoll erstellte
Wert persönlich und barste somit auf den anmerkenden Beifall der Zu-
hörer und den verdienten Lorbeer persönlich in Empfang nehmen.
Nach einer die Freude und Ziele des Vereins darstellenden Ansprache
des Herrn Vorsitzenden — und er sprach wohl Allen aus dem Herzen
und Allen zu Herzen — folgte die Ausführung des Oratoriums „Die
Schöpfung“ von Josef Haydn, welche in Vertretung des händigen
Dilgenten wiederum Herr Professor Mann auf d. t. leitete. Welch
eine ungläubige Glorifizierung besitzt dieser Künstler: in zwei Tagen drei
große Aufführungen — „Generalprobe“, „Erstgänger“, „Schöpfung“ —
und Alles mit gleicher Regelmäßigkeit und gleichem Feuer! Sicherheit
und Schärfe der höchsten Feinsinnigkeit charakterisiren auch
gesungen seine Direktoren. Der Chor, durch Wäiniger Gesangsgriffe
geführt unterstützt — hielt sich vortrefflich; der Singsinn war

von Heile und Kraft gesättigt. Dies kam den immer wiederholten
Tob, Preis- und Dank-Reden nach Gebühr zu gute. Wir Nummern
wie: „Stimmt an die Saiten“ und „Die Himmel erzählen“ und
„Vollendet ist das große Werk“ wurden frapierende Wirkungen erzielt,
doch auch die Wiederbege der kleineren Chöre und einzelner wichtiger
Chorstellen — das verheißt „Es werde Licht“ in erster Reihe —
erfreute durch Prägnanz und Schärfe der Ausführung. Die
Witzwörter, unter denen auch das „Furor“ der
stimmend genannt ist, folgten den Worten des Dilegenten
mit jenem festen Vertrauen, auf dem der beste Theil aller
künstlerischen Zusammenwirkens beruht. Auch mit der Wahl
der Solisten hatte man einen glänzenden Erfolg gehabt.
Frau Helene Gähler aus Frankfurt, hier schon als Sicher-
singerin bekannt, wählte sich auch als Oratorien-Sängerin tapfer
zu bekämpfen; nur in einigen Stellen blieben sie tapfer
nach größerer Stimmkraft gewohnt. Im Uebrigen war die
ausgebildete, wohlklingende Sopran der Künstlerin überall feine,
lieblichen Klänge, in den besten Arten schwing sich die Stimme
wie heile Veredelung empor; die schwierigen Solostellen
wurden mit Geschick behandelt. Auch in den Gesängen der
„Ene“ entfaltete Frau Gähler dieselbe heitere Rührung des
Vortrags und fand den vollen Beifall der Zuhörerschaft. Herr Georg
Ritter (aus Dresden) sang die Tenorpartie in einfacher, sil-
berreicher Weise und mit weichen, warmen Tönen; nicht nur in der
berühmten Arie „Mit Licht und Gerecht“, sondern auch in den
Recitativen verrieth sich der intelligente und feingebildete Sänger.
Die Sopranpartie übernahm Herr E. Hermann. Diesen Namen
nennen, heißt loben, daß die Sopranpartie mit feinerer Refine-
ment durchgeführt wurde. Die Stimme erklang in Klarheit und
Reinheit, der Vortrag zeigte eine feine Empfindung. Die sonst außer-
ordentliche Vortragsweise wurde nur zeitweise durch eine große formale
Fremdheit getrübt. Die sehr ansehnliche zu nennende Wiederbege der
aus den tonmalischen Seiten erregte allgemeine Bewunderung, nament-
lich das große „Requiescat, Welch einer sich der Erde Schöpfung, da denn

— Geographie. Gestern Abend hielt Herr E. D. d. r. am Institut E. D. in der Telegraphen-Schule in der Lehrmethode der H. v. d. r. die Vorlesung über die Geographie im Telephonien. Herr D. r. schätzte dem eigentlichen Thema die Einführung des Lesers durch die Welt und die Telegraphie vorans und ging dann eingehend zum Telegraphen über. Er schilderte die verschiedensten Telegraphen-Einrichtungen in den großen Heilungen und Doppelverbindungen und entwarf ein klares Bild über die Tätigkeit der letzteren. Weiter erwiderte er, daß die Geographie der Gegenwart sehr aus dem Bereich der Naturwissenschaften heraus zu sein scheint für Interessenten, die sich mit der geographischen Welt beschäftigen. Er erklärte, daß die Geographie mehr Gemeingut aller werden, erst dann kann sich der große Augen richtig entfalten.

hofft Wiesbaden zu erringen, den wir ausüben müssen, um als gleichberechtigter Gastor neben Theater und Kurhaus, neben Knieem und anderen öffentlichen Bildungsanstalten unsere Stelle im Kunstleben Wiesbadens voll auszufüllen! Denn an einem Orte, wo die öffentliche Ausübung der musikalischen Kunst zu einer solchen Höhe gelangt ist

gegen — in 27 um am gestrigen Vormittag.

Echte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.
 Hauptstück für den politischen und literarischen Theil: W. Schiller vom 17. und 18. des vorigen Theils und die Abhandlung: G. Schiller's: Rede in der
 Stadt und Stadt der G. Schiller'schen Gesellschaft in der Stadt

Die Thronrede zur Eröffnung des Landtags

Volkswirthschaftliches.

Die Blind-Ausgabe enthält 1 Seilage.
 Verantwortlich für den politischen und heiligen Theil: W. Schaller vom Rath
 für den übrigen Theil und die Ausgaben: G. Richter; Druck in Wiesbaden
 End und Verlag der G. Schaller'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden

Nach beendeter Inventur

habe ich diverse Restbestände von

Kleiderstoffen in Wolle und Seide

vom übrigen Lager getrennt und sollen dieselben

erheblich unter dem normalen Preis

abgegeben werden.

Die betr. Waaren, ohne Ausnahme gute Qualitäten, liegen **auf besonderen Tischen** mit deutlich vermerkten Preisen zum Verkauf aus.

J. Hertz,

Langgasse 20.

Langgasse 20.

Pro Monat M. 1.20.

Leihbibliothek. Vierteljährlich nur M. 3.

Neu aufgenommen: Ebers, G., Arachne, Schubin, O., Heimkehr, Zobelitz, H., Autje Bergholm, Onet, Der Piarer v. Pavires, Spielhagen, Faustulus, Tolmann, R., Gottbegnadet, Heimbarg, Trotzige Herzen, Boy, Ed., Eine reine Seele, König, E. A., Roderich, Reinhardt etc. etc. Jede Woche Aufnahme neuer Werke.

Die Abonnenten erhalten stets das ganze Werk ohne Rücksicht auf die Anzahl Bände, welche dasselbe umfasst. Cataloge gratis und franco.

26. Kirchgasse 26. Heinrich Heuss, Buchhandlung, 26. Kirchgasse 26.

Patent-Coats
für Aufheizungen,
Gierfohlen
von Beche „Alte Haase“,
solche alle sonstigen Brennmaterialien in nur bester Qualität
empfehlen

Th. Schweissguth,
Telephon 274, Nerostrasse 17.

Damen-Costüme
werden elegant und billig angefertigt.
Frau L. Waldhausen, Bleichstraße 14.

Großer **Arbeitschuhe** nur 4 Mk.
empfehlen **P. Schneider**, Gde. Michelstraße und Hochstraße.

Für gesunde und empfindliche Füße!
Anfertigung feiner, solider Damen- u. Herren-Stiefel nach Maß.
Stiefelsohlen u. Kied, Vernageln billig. Reparaturen fein.
Schuhmacher von der Heide, Schulgasse 4, Dth. 1 Stiege.

Von der Reise zurück.
Kneipp-Arzt Dr. Ouschans,
Holl. Arzt, 293
Gr. Burgstrasse 16.

Massen W. Wenger wohnt Bismarck-
ring 20.

Violin, Clavier, Theorie-Unterricht von den Anfangs-
gründen bis zur höchsten Ausbildung, erth. gewissenh. **Karl Heuss,**
Draulentstraße 8, 2. Stockst. 3-6.

Damen-Costüme und Ballkleider
werden unter Garantie für guten Sitz und feinsten Ausführung
nach neuester Mode zu den billigsten Preisen angefertigt
Emserstraße 6, Vorderh. 3 St.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
bei dem uns betroffenen Verluste unserer lieben
Schwägerin und Tante,

Frau Elisabeth Dieffenbach,
geb. Heppenheimer,

sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Heppenheimer.

Für die uns erwiesene herzliche Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Vaters und Großvaters sagen innigsten Dank.

Wiesbaden, im Januar 1898.

Frau Franz Bertram, Elise, geb. Birlenbach.

Häthe Bertram.

Franz Bertram.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 16. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 11. Januar.

46. Jahrgang. 1898.

Alles Thier ist im Menschen, aber nicht aller Mensch ist im Thiere.

Peter Scheitlin.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vertram Vogelweid.

Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach.

„Ein theoretischer Junge, also“, sagte Vertram. „Auch das steht mich in Ehren. Wenn man einen uralten deutschen Namen führt.“

Die Baronin hatte ein aristokratisches Bedenken: „Kraut?“ „Gewiss. Ich ahne zwar nicht, aus welcher Schöpfungsperiode die Meisen und die Männer stammen, aber sicherlich aus einer älteren, als die ältesten Adelsgeschlechter.“

„Du sprichst pro domo, Vogel, weil dann auch Du einen uralten Namen hast.“ Hagen lachte, und es war betörend, ihn lachen zu hören und zu sehen. Er lachte wie er sprach, frohlockte, bellend, und schien dabei eine unangenehme Empfindung zu haben, seine Züge erzitterten sich nicht, sie verzerrten sich.

Sollte der nervöse Vertram unter Menschen geraten sein, noch nervöser als er? An dem jungen Sohn des Hauses mit dem alten Gesichte war Alles krauthaft, auch die Haut, mit der er sich, und der prächtigen Lebermuth, mit dem er ein Glas Wein nach dem anderen hinunterführte.

Sein Vater richtete eine schälerne Ermahnung an ihn, sie blieb wirkungslos und wurde nicht wiederholt; augenscheinlich fürchtete Weisenberg des Sohnes offenen Widerstand herauszufordern.

Auch Siegelbinder verriet eine Boa constrictor-Natur beim Verschlingen der thürmenden Portionen, die sie sich vorlegte. Das Mittagessen war allerdings ausgezeichnet, und Vertram bedauerte, ihm nicht so viel Ehre erweisen zu können, als seine gastfreien Wirthe gewünscht hätten.

Was war's, das ihm den Appetit raubte? Der Anblick der beiden jungen Greiser am Tische, die heftigste Nervenstärke der Hausfrau oder vielleicht die Nähe des Feindes des Weisenbergs? Sie wirkte mächtig auf ihn, beschaltete seine Gedanken, zwang ihn zu fortwährender Selbstüberwindung, um nicht der Versuchung zu unterliegen, sie gar zu oft anzusehen.

Eine eigentliche Schönheit konnte man sie nicht nennen, aber es war so Vieles an ihr schön! Die Form des Kopfes, ihre Art ihn zu tragen, der wunderbare Anblick des schlanken Halses, die reichen dunkelbraunen Haare, die Nase, der Mund, der harmonisch schwebte und der, das gläubige Vertram zu errathen, doch so gern gelacht und geachtet hätte. Und die streng bläulichen Augen, dunkel wie die Fingel des Zauberamantes, wie mußten die Leuchten können, wenn ein Blickgefuß sich in ihnen widerspiegelt!

„Es ist schrecklich, Sie essen nicht“, sagte die Baronin, and ihr Gast entsetzte sich:

„O, bitte, warten Sie nur, in Kurzem wird sich Heißhunger bei mir einstellen, wenn ich nur erst zu tagelöhnern ansehe.“

„Wie meinen Sie das, zu tagelöhnern?“

„Ich meine, daß ich arbeiten will wie ein Tagelöhner.“

„Alle lachten, sogar die Bedienten lachten verpföhlen.“

„Wie ein Tagelöhner? mit Ihrer Bildung!“ sprach die Hausfrau und Vertram steigerte sich:

„Wie zehn Tagelöhner, aus Bildung.“

„Mit diesen Händen?“ Bertha sah verwundert und Vertram sah verächtlich und großmuth auf seine schmalen, wohlgepflegten Hände nieder.

„Die werden bald anders aussehen, die werden bald Schwielen haben, wie die Deinen, Hugo. Der seine Schwielen hat, kommt nicht in den Himmel, sagt Tolstoi.“

„Ach, Tolstoi“, flüsterte die Baronin, „der große Tolstoi, glauben Sie an ihn?“

Vertram war betroffen. Jetzt wußte sie auch von dem? Sollte sie ihre literarische Unschuld verloren haben? Er schaute sich, Gewissheit zu erlangen über den heißen Punkt und fuhr eifrig fort: „Ich will Alles lernen, Mahlen, Garben binden, auflösen, pflügen, säen. Sonne und Erholung wird für mich sein, was Ihr schwere Arbeit nennt, weil Ihr die wirklich schwere nicht kennt.“

„Ein Vers“, rief Siegelbinder und verlor einen Augenblick alle Schamhaftigkeit, „Das war ein Vers, Mama!“

„Ja wohl, mein Engel. O, sie hat ein Ohr!“

Sie hat sogar zwei Ohren und hübsch große, dachte Vertram und betrachtete sie misstrauisch. Der Teufel soll mich holen, wenn die nicht blüht.

„Wann bereiten wir meine Besichtigungen, lieber Hugo?“ fragte er.

„Morgen mit dem frühesten, natürlich.“

„Barum nicht gar schon Nachts, wenn die Dämne tränen?“ „Was halten Sie von Mädel?“ interpellirte Frau von Weisenberg.

„Ich habe den größten Respekt vor ihm.“

Da fiel Hagen ein: „Respekt! Du wirst jaht Respekt haben vor so einem verführerischen Vater. Ueberlasse die Gesundheit den Frauen, denen sie unabgeleitete Natur ist.“

„Unabgeleitete Natur?“ wiederholte Vertram. „Oho! Du bist nicht schlecht.“

„Ich bin es. Ich habe einen Gott gesucht und ihn in Nischke gefunden.“

„Hast Du? Wenn ich nur wüßte, der wiederholte Du bist, von dem ich das höre.“

„Und wenn ich der zweite oder tausendste bin — seine Jünger sind wir Alle. Das ist Euch unheimlich, Ihr Alten, das treibt Euch alle Haare, die Ihr noch habt, zu Berge.“

„Aber Hagen! aber Hagen!“ hatte Weisenberg einmal und andere belächelt und stehend gesagt und sich dabei nicht an den Sohn, sondern an den Insultator gewendet. Der suchte die Augen zu schließen.

„Es ist heute nichts mit ihm anzufangen, man muß ihn gehen lassen.“ Er probirte sich, nicht bloß wie gewöhnlich vor dem Gräueln von Weisenberg, sondern auch vor Herrn Vogel.“

„Daneben geschossen, mein Lieber!“ erwiderte sein Jünger. „Sie probirten! Vor Dir, Conscience! Als ob man das dürfte in seiner Gegenwart! Der gierende Biß — eine neue Bißspezies, die gierende — brennt vor Eifersucht wie eine Pfechpfade. Nicht wahr, Conscience?“

Vertram hatte während dieses Intermezzos nicht mit einer Wimper gezuckt, nicht das geringste Zeichen von Ungebuld über das Jünglingsgeheben, die mordbrennerischen Blide, die Weisenmann ihr verpföhlen zuwarf, ruhig ausgehalten. Und bei dem eifersüchtigen Blick der gerietenen Blide Vertrams wechselte sie wieder die Farbe und gerieth in Verwirrung. Wie sollte er sich das erklären? Was machte sie so verlegen vor ihm, sie, die den Anderen gegenüber wie eingefroren blieb in majestätische Gelassenheit?

„Es ist heute nichts mit ihm anzufangen, man muß ihn gehen lassen.“ Er probirte sich, nicht bloß wie gewöhnlich vor dem Gräueln von Weisenberg, sondern auch vor Herrn Vogel.“

„Daneben geschossen, mein Lieber!“ erwiderte sein Jünger. „Sie probirten! Vor Dir, Conscience! Als ob man das dürfte in seiner Gegenwart! Der gierende Biß — eine neue Bißspezies, die gierende — brennt vor Eifersucht wie eine Pfechpfade. Nicht wahr, Conscience?“

Vertram hatte während dieses Intermezzos nicht mit einer Wimper gezuckt, nicht das geringste Zeichen von Ungebuld über das Jünglingsgeheben, die mordbrennerischen Blide, die Weisenmann ihr verpföhlen zuwarf, ruhig ausgehalten. Und bei dem eifersüchtigen Blick der gerietenen Blide Vertrams wechselte sie wieder die Farbe und gerieth in Verwirrung. Wie sollte er sich das erklären? Was machte sie so verlegen vor ihm, sie, die den Anderen gegenüber wie eingefroren blieb in majestätische Gelassenheit?

„Es ist heute nichts mit ihm anzufangen, man muß ihn gehen lassen.“ Er probirte sich, nicht bloß wie gewöhnlich vor dem Gräueln von Weisenberg, sondern auch vor Herrn Vogel.“

„Daneben geschossen, mein Lieber!“ erwiderte sein Jünger. „Sie probirten! Vor Dir, Conscience! Als ob man das dürfte in seiner Gegenwart! Der gierende Biß — eine neue Bißspezies, die gierende — brennt vor Eifersucht wie eine Pfechpfade. Nicht wahr, Conscience?“

Vertram hatte während dieses Intermezzos nicht mit einer Wimper gezuckt, nicht das geringste Zeichen von Ungebuld über das Jünglingsgeheben, die mordbrennerischen Blide, die Weisenmann ihr verpföhlen zuwarf, ruhig ausgehalten. Und bei dem eifersüchtigen Blick der gerietenen Blide Vertrams wechselte sie wieder die Farbe und gerieth in Verwirrung. Wie sollte er sich das erklären? Was machte sie so verlegen vor ihm, sie, die den Anderen gegenüber wie eingefroren blieb in majestätische Gelassenheit?

VII.

Das Mittagessen war vorbei, die Tafel wurde aufgehoben. Herr Weisenmann machte eine rasche, aggressive Verbeugung, die ganz unverkennbar den Wunsch ausdrückte: Hol Euch Alle der Teufel! und schob davon. Mit anmuthigem Neigen des Hauptes verließ auch Vertram den Speisesaal. Gesah das freiwillig oder auf Befehl? Nahm sie im Hause nicht die Stellung eines Familienmitgliedes, sondern die einer Erzieherin ein, und durfte sie den geistigsten Raum des Haushaltens, in das man sich jetzt begab, nicht betreten?

Vertram führte die Baronin zu ihrem Plage. Das war ein rechtwinkliges kleines Kanapé mit dünnen Beinen und so steifen Lehnen aus polirten Stäbchen, daß es im Bereiche der Siegelbinder schwerlich etwas Steiferes gab. Es stand vor einem Tische, auf dem der schwarze Kaffee und verschiedene Biquets servirt waren. Hugo bot dem Freunde Cigarren an, die er aus einer verschlossenen Lade geholt hatte.

„Vor dem da“, sagte er, auf seinen Sohn deutend, „muß ich sie empfehlen, er raucht mich sonst arm. Es sind meine Feiertagscigarren. Nimm, so nimm doch,“ nöthigte er.

Vertram dankte: „Ich rauche nicht.“

„Raucht nicht?“

„Nicht mehr.“

„Trinkt nicht, raucht nicht,“ sprach Weisenberg betrübt, „was thust Du denn?“

„Ich spare, wie Du weißt.“

Hagen, der schon eine schwere Cigarre angebrannt hatte, tippte mit dem Finger auf die kalte Stelle auf Vertrams Scheitel: „Trinkt nicht, raucht nicht, eine Conjur hast Du auch schon angeschafft, fehlt nur noch die Kur.“

Sein Vater schob ihm etwas unsanft weg und entschuldigte sich bei seinem Gaste: „Wir gehen jetzt die Tunde füttern, sind gleich wieder da. Kommt Du, Siegelbinder!“

Das Töchterchen hatte die Arme um die Taille ihrer Mutter geschlungen und fragte im Tone eines fünfjährigen Kindes: „Mama, darf ich Schifferl fahren?“

„Nicht unmittelbar nach dem Essen, mein Herzchen. Begleite jetzt den guten Papa und sieh zu, wie die Hündchen spielen. Dann kommst Du Gertrud holen. Ich lasse ihr sagen, daß sie mit Dir zum Fischerhause gehen und achtgeben soll, daß Du nicht ins Wasser fällst. Du wirst ihr meinen Auftrag bestellen, ich weiß, mein Herzchen ist gewissenhaft.“

Mutter und Tochter umarmten einander, nahmen Abschied, als ob ihnen eine jahrelange Trennung bevorstände, und das Herzchen trampelte dem Vater nach.

Hagen hatte sein Mißfallen über die sentimentale Scene zwischen Mutter und Tochter in gewohnter Art durch ein mütterliches Gemurmel kund gegeben: „Kriegt man heute Kaffee oder nicht?“ hieß er jetzt verdrücklich hervor.

Seine Mutter beugte sich, ihm eine Tasse starken, aromatischen Mokka einzuschänken, und er titulirte das köstliche Getränk, das reichlich aus der Kanne floß, mit dem beliebigen Namen „Juchstschewasser.“ Dann zog er sich mit seinen Vorräthen an Kaffee, Biquets und Cigarren in die Ecke des Zimmers zurück, nahm dort Platz in einem großen Fauteuil und verließte sich in einen Wand der fliegenden Blätter. Sein Gemurmel hörte auch jetzt noch nicht auf: „fliegende, faubere fliegende, sollen die triechenden heißen. So dumm, zu dumm!“ Plötzlich schwieg er, die Cigarre war ausgegangen, das Buch glitt von seinen Knien zur Erde. Er schlief.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Lokal für Stellungsvermittlung
Lustwäldchen Fortbildungsschule

Mittwoch, den 12. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
im grossen Saale des

Hotel Victoria, Wilhelmstrasse:

Humoristischer Vortrags-Abend

in neun verschiedenen Mundarten des Herrn Max Oppmar
von Kraus durchweg heiterster und drastisch-komische
Nummern, überall grösster Lacherfolg.

Programm, Einleitung: 1. Schlesisch: Der eozäne Wunsch, Zausafrase u. Sausapille von Holst. — 2. Hessisch (Frankfurt): Dreissig Gulde. — 3. Nächstlich von Stolze. — 4. Sächsisch: Die Einkichen von Neuner, Der Handschuh v. Ed. Bornmann. — 5. u. 6. Oberbayrisch und Oesterreichisch: Beim Michel von Stieler. Kann sie kochen? von Feller. Wegen dem Fuas, A g'spannige Viech von Stieler. Falsch verstanden von Rosenger. Der Platten-Peter, Cigarrenspitzeln von Anzinger. Hoch droben von Stieler.

Kleine Pause.

6. Schwäbisch: 's Gebet von Kobelt. Die 4 F von Weris, Schiller und Goethe von Ruckert. — 7. Plattdeutsch: Sokratische Method' von Fritz Reuter. Telephon von Hermann. — 8. Pfläzisch: Bei der Dande, 's Werscheit, Der Auerhahn von K. A. Woll. — 9. Bei Dernaß, Schlussschere in südsächsischen Mundart nach Pfeilschmidt von Oppmar.

Eintrittspreis zu jedem Vortrag: I. Platz für Nichtmitgliedler 1 Mk., für Mitglieder 60 Pf.; II. Platz für Nichtmitgliedler 60 Pf., für Mitglieder 30 Pf.

Die Billette für Nichtmitgliedler sind zu haben in der Buchhandlung von Moritz und Mülzel, Taunusstrasse, Keller & Geisels, Langgasse, Ecke der Webergasse, H. Strauß, Bahnhofstrasse, Franz Wessing, Kirchgasse 45, Ludw. Engel, Reiss u. Aukunfahrbüro, Wilhelmstr. 42b, Für Mitglieder sind solche nur bei dem Kassirer, Herrn J. Hahn, Kirchgasse 51, erhältlich. F 367

Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen, E. H.

Alle diejenigen jetzigen und früheren Mitglieder der obigen Kasse, welche begründete Beschwerden gegen die Verwaltung der Kasse haben, werden betriebs gemeinsamen (kostenlosen) Vorgehens gegen dieselbe ersucht, ihre Adressen unter Chiffre H. H. 596 im Tagbl.-Verlag zu hinterlegen.

Wiesbadener Unterstützungsbund.

Besteht seit 1876. Bekannte Sterbefälle am Plage. Zahlt den Hinterbliebenen verheiratheter Mitglieder sofort nach Tode des Todt 1000 Mk. Unterstützung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorsitzenden Herrn C. Rühroth, Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 366

Geschw. Broelsch,

1. Et. S. Friedrichstrasse 8, 1. Et.,
nächst der Wilhelmstrasse,

empfehlen die Anfertigung von Promenaden- und Gesellschafts-Toiletten. 15186

Frische Gänseleber-Pastete im Ausschnitt und Gänseleber-Wurst. Ede Rhein- und Markstraße. Aug. Saher.

Taunusstrasse 2.

A. Stoss,

Block'sches Haus.

Central-Sanitäts-Magazin,

Grösstes Special-Geschäft

für sämtliche Artikel zur Krankenpflege,

chirurgische Instrumente und Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Binden und Bandagen, 15648

Billige Preise

Kranken-Möbel und Sanitäts-Geräthe. Prompte Belieferung.

Butter-Abichlag.

Prima Pfäler Landbutter pro Pfund 50 Pf. bis 1 Mt.

Consumhalle Jahnstraße 2.

Garke's

Lochen-Grzeuger

schneidet das Haar überraschend leicht und anhaltend zu den schönsten Lochen und erhält dieselben auch bei feuchtem Wetter oder Transpiration. 14097

In Flagon à 60 Pf. nur bei

Heinr. Kneipp, Drogerie,
Goldgasse 9.

Hühneraugen

se. entfernt schnell u. gefahrlos J. Kuhl, ger. Heilg. 10462

Amtliche Anzeigen**Holz-Versteigerung.**

Dienstag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr
anfangend, kommen in dem Großherzoglichen Park zur Platte,
Distrikt Forstlehenweier:

718 Rmt. Buchen-Schichtholz,
208 „ „ Knüppelholz und
5600 Stüd „ „ Wellen.

darunter ca. 300 Rmt. überflüssiges Holz, zur öffentlichen
Versteigerung. F 267

Dienstag, den 10. Januar 1898.

Großherzoglich-Luxemburgische
Finanzkammer.

Holz-Versteigerung.

In dem hiesigen Stadtwald kommt zur Versteigerung:

1) Am Donnerstag, den 13. I. M.,

im Distrikt Rubehaag:

Eichen: 142 Stämme von 51,46 Fmtr., 172 Stangen
I., II. und III. Classe und 11 Rmt. Schicht-
nussholz (6' lang);

Buchen: 9 Stämme und 19 Stangen I. Classe von zu-
sammen 7,38 Fmtr.;

Birken: 5 Stämme und 112 Stangen I. und II. Classe
von zusammen 9,04 Fmtr.;

Kiefer: 2 Stämme und 10 Stangen I. und II. Classe
von zusammen 1,11 Fmtr.;

2) am Freitag, den 14. I. M.,

in den Distrieten Rubehaag u. Dossenswäldchen:

Eichen: 4 Rmt. Scheit, 29 Rmt. Knüppel u. 800 Stüd
Wellen;

Buchen: 30 Rmt. Scheit, 141 Rmt. Knüppel und
5400 Stüd Wellen;

Kiefer: 38 Rmt. Schichtnussholz (6' lang), 8 Rmt.
Knüppel und 200 Stüd Wellen;

625 Stüd Ausbushwellen und 7 Rmt. Stodholz.

Der Anfang wird im Distrikt Rubehaag, Vormittags
um 10 Uhr, gemacht.

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Bahn ab
Wiesbaden 8 Uhr 40 Min. Vorm. F 267

Dienstag, den 4. Januar 1898.

Der Magistrat.

In Betr.: Wolff.

Freitag, den 14. I. M., Vormittags 10 Uhr
anfangend, kommen im Forst Gemeindewald, Distr. 27
Roth, 46 Eichen-Stämme von 48,68 Fmtr. zur Ver-
steigerung. F 275

Vorn, den 9. Januar 1898.

Der Bürgermeister.

Geier.

Nichtamtliche Anzeigen**Alpen-Verein.**

Das

Jahresfest

des Alpen-Vereins beginnt am
Samstag, den 13. d. M.,
Abends 7½ Uhr.

Die

General-Versammlung

wird wegen der Vorbereitungen zum Alpen-
fest vom 12. auf den 19. Januar
verschoben. F 410

Der Vorstand.

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 12. Januar 1898, Abends
8 Uhr, im Civilensino:

Geselliger Abend

zur Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes.

Eintrittskarten für Vereinsmitglieder (zu Mk. 4 einschl.
Abendessen) sind in der Musikalien-Handlung von
Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, in der Buch-
handlung von Moritz & Hünzel, Taunusstrasse 2,
sowie bei Herrn Rechtsanwalt Guttman, Luisen-
platz 1, bis 12. Januar, Mittags 12 Uhr,
zu lösen. F 309

Einführung von Gästen nur durch Vereinsmitglieder.

Christlicher Arbeiter-Verein.

Donnerstag, den 13. Januar, Abends 8½ Uhr,
Rauergasse 4:

Vortrag d. Hrn. Pf. Kieber: „Die Jugendzeit Jesu“.

Gäste sind willkommen. F 345

Walhalla-Theater.

Nur noch 5 Tage:

Willy Zimmermann. Troupe Neiss.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf 11-1 Uhr: Tagesbillet, Zehnerrillet, Einzel-
und Familienkarten zum Maskenball am 15. d. M.

Kneipp-Verein.

Nächsten Sonntag, den 16., Abends 8 Uhr,
findet im oberen Saale des Vereinshauses, Dohheimer-
straße 24, unsere

Weihnachts-Feier

statt. H. M. Vortrag des Herrn Dr. Oudschans über:
Nervöse Magenkrankungen nebst Erklärung
u. praktische Vorgehens von Güssen. F 359
Freunde und Interessenten sind als Gäste willkommen
und wollen sich durch Vereinsmitglieder einführen lassen.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,
überhaupt alle Drucksachen für den
Privat- und Geschäftsverkehr
werden reich, gut und zu mäßigsten Preisen
angefertigt
in der Buchdruckerei von
Carl Schmegelberger & Cie.
(Inhaber Carl Schmegelberger),
20. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links, Port.

18708

**Patent-
Ruhr-Coks**
(für Centralheizungen),
beste Anthracit-Würfel
(für Dauerbrandöfen),

Eierkohlen (Zeche Alte Haase),
sowie alle sonstigen Brennmaterialien in nur bester
Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

Max Clouth,
Kohlenhandlung.
Comptoir: Moritzstrasse 23.
Telephon: 459. 16136

Feinster
Sect.

Kaiser-Perle

Flaschengährung.

Sectkellerei Wachenheim.
(Act.-Ges.) (Rheingebiet.)

Repräsentant:
Heinrich Schneider,
Kaiser-Friedrich-Ring 104. 307

Drangen, feinste süße Frucht,
per Etüd 5, 6, 8 und 10 Pf., Duzend 55, 65, 85 und 100 Pf.
Citronen per Etüd 6, Duzend 55 Pf.

F. Müller, Nerostraße 23.

In bester Lage soll ein Laden, vorzüglich
für ein

Butter- und Eier-

Geschäft, auf 1. April 1898 eingerichtet werden.
Reflektanten belieben ihre Adresse unter
R. V. 984 im Tagbl.-Verlag abzugeben. 329

Neuheit! Praktisch!

Hygienischer

Ofenschirm

für Befechtung u. Reinigung
der Zimmer-Luft.

Aerisch empfohlen: von höchst wohlthätiger
Wirkung auf die Athmungsorgane, welchen
nichts schädlicher ist als zu trockene Zimmer-
luft. — Von unschätzbarem Werthe für Hals-
Lungen- und Brustkrankheiten. 16434
Unentbehrlich in jedem Zimmer.

Allein-Niederlage bei
A. Stoss, Central-Sanitätsmagazin,
Wiesbaden, Taunusstrasse 2.

Endlich ein wirklich brauchbarer, stossfreier
und absolut sicher functionirender

Gasfernzündler

der Industriewerke Kaiserlautern.

Die Gasfernzündler ermöglichen es, die Vorteile der
elektrischen Beleuchtung und des Gasflüchlichts zu vereinen,
indem er gestattet, von einem bestimmten Punkte beliebig viel
Gasflammen zu entstehen und zu löschen.

Besonders geeignet ist der Gasfernzündler zum Zünden und
Löschen schwer zugänglicher Lampen in Privatwärdern, Ge-
schäften, Schaufenstern, Kirchen, Sälen, Hotels, Restaurants,
Treppen, Hausfluren, Kellern, Strassen und Plätzen.

Jede Gasexplosion ist durch Anwendung dieses
Gasfernzündlers vollständig ausgeschlossen.

Das Puffen und Knallen beim Anzünden,
wodurch bisher die Glühkörper in verhältniß-
mäßig kurzer Zeit unbrauchbar wurden, fällt
vollständig fort.

Unser Gasfernzündler kann ohne weitere
Kosten an alle vorhandenen Beleuchtungs-
körper angebracht werden.

Der Allein-Verkauf der elektr. Fernzündler wurde mir
übertragen und halte ich mich dem verehrl. Publikum für event.
Anlagen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

M. Rossi,

Netzergasse 3 u. Grabenstrasse 4.

NB. In Betrieb befindliche Anlagen können angesehen
werden bei den Herren Ed. Bülow, Adolphstrasse 7, und
G. H. Lugenbühl, Marktstrasse 12. 30

**Special-Portièren-
und
Gardinen-Handlung**
von
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 5 u. 10. 14383
Portièren per Shawl von 3. — Mk. an.
Gardinen „ Paar „ 4.50 „ „

Schrotmühle mit Dampfbetrieb

für alle Fruchtsorten ist aufgestellt Dohheimerstraße 56. 13068

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden
unter Garantie prompt u. billig ausgeführt. Reparaturen im Haus.
Ad. Kumpf, Reichardtstr.
16, Saalgasse 16.

**M. Bentz,
WIESBADEN.**
Gegr. 1893.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 9933
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Luisenstr.

Prübel und Betten zu verheilen Reuthestr. 24, P. 7478
Baby-Kleidermanufaktur mit Köpchen u. Schürzen, einmal getr.
und Rockenheile zu verf. 288, im Tagbl.-Verlag. 966

Hochleg. Domino und Sülte,

gang neu und wenig getragen, zu verheilen und zu verkaufen
Moritzstr. 12, im Buchhandel.

Zwei eleg. Dominos billig zu verf. oder zu vert. Dranken-
straße 54, Part. I. 305

Ein guter schwarzer Atlas-Domino ist billig zu verkaufen
Dambachhol 10, 2.

Jahr Verwerthung einer Gründung Abell-
haber mit 5-10,000 Mt. gesucht. Offerten mit
F. A. 6 an den Tagbl.-Verlag.

Ein nichter. Kater, 2. Rang, Witte, abzugeben. Off.
mit F. A. 15 an den Tagbl.-Verlag.

Pianist empfiehlt sich zu allen Gelegenheiten,
sowie zum Einkubieren von Liedern,
Komposit. u. Moritzstr. 12, Part.

erhält Louis Scharr, Königl.
Kammerm., Friedrichstr. 30. 10464

Am 10. beginnt der für Januar und Februar all-
jährig stattfindende

Extra-Kursus im Zuschneiden

und Anfertigen sämtl. Damen- und Kinder-Garderobe nach ein-
schickten Zeichn., nur kurze Schritte, zu der Hälfte des bis-
herigen Preises. Erfolg garantirt. Beginn jeden Montag.
Anmeldungen können täglich gemacht werden bei

Hr. Klein, auch gepr. Lehrerin,
Bahnhofstraße 6, im Adrian'schen Hause,
Ging. d. Thor, im Dote 2 St.

Um es dem entfernter wohnenden Publikum ebenfalls zu er-
möglichern, habe ich noch eine Zweig-Stule eröffnet und können
Anmeldungen beliebig Wasserstraße 31, 2 L., gemacht werden.

Villa,

schön gelegen, mit Weinberg, im Forst Wiesbaden, preiswerth
zu verkaufen. Beantw. Angebote unter A. H. hauptpostlagernd
erbeten. 285

Ant gleich oder später an anständigen Herrn oder Dame zwei
große schöne Zimmer möbl. u. un. Möbl. Dohheimerstr. 25. 7638

Eine ältere alleinstehende ruhige Dame sucht
zwei oder drei kleine Räume in nettem Hause.

Taunusstr. 12, im Buchhandel, über Reuthestr. 24, im
Kumpf'schen Hause, mit Preisangebot unter R. T. 350 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

No. caution! Mann sucht eine Wirtshaus zu über-
nehmen. Offerten mit F. T. 516 an den Tagbl.-Verlag.

Am Sonntag Vormittag eine Scatolm
Beyman'sche d. Hrn. Ludwig'schen Hof
durch die Rheinstraße, über Reuthestr. 24,
Bath. Kirche verloren. Abzug. gegen Belohnung Reuthestr. 10, 2.

von einem Angestellten des Kaiser-
felders ein Portemonnaie mit
115 M. Sonntag Nacht vom
Reuthestr. durch St. Burgstr. Reuthestr. bis Saalgasse 32.
Abzugeben gegen gute Belohnung am Reuthestr. 10, 2.

Samstag Abend ein Kinder-Gummihaut
verloren. Abzugeben Zimmermannstraße 6, 1.

Kanarienvogel entflohen.

Gegen Belohnung abzugeben Schlichterstraße 18, 1.

505. Wo fällt der Weltlicht? 2. Hande d. Kied.
und wenn i. göttlich war? heute Abd.
9 Uhr a. alt. Ort. Struh.

Wiesbaden u. E. v. 10 um

Bitte Götter.